

Regenbogenforelle *Oncorhynchus mykiss*

Text: Christian Wosch, Dippoldiswalde

Fotos: Werner Fiedler, Uwe Schulze

Fische

Die **Fließgewässer** des Ost-Erzgebirges gehören ohne Ausnahme zum Einzugsgebiet der Elbe. Die größeren Fließgewässer entspringen in der Kammregion des Ost-Erzgebirges und fließen in nördliche Richtung. Sie überwinden dabei unterschiedliche geologische Formationen und Höhenunterschiede. Befinden sie sich in einem naturnahen Zustand, weisen sie dabei charakteristische Strukturen auf.

Grundsätzlich verringern sich mit wachsender Gewässerlänge Gefälle, Strömungsgeschwindigkeit und Substratgröße. Während in den Oberläufen meistens eine reißende Strömung vorherrscht und demzufolge größerer Schotter

die Gewässersohle bestimmt, verfeinern sich die Substrate mit sinkender Strömungsgeschwindigkeit, und der Gewässerverlauf wird kurvenreicher.

Diese physikalischen Bedingungen der Fließgewässer spiegeln sich im Artenspektrum der anzutreffenden Fischarten wieder. Während in den Oberläufen Fischarten dominieren, die sich an schnelle Strömungen angepasst haben, leben sich in den folgenden Abschnitten auch weniger leistungsfähige Schwimmer.

In der Fischereibiologie unterteilt man die Fließgewässer demzufolge in Fischregionen, deren Benennung sich an einer charakteristischen Fischart orientiert. Die Fließgewässer des Ost-Erzgebirges sind im Wesentlichen der **Forellen-Groppen-Region** und der **Äschenregion** zuzuordnen.

Die Fließgewässer des Ost-Erzgebirges wurden mit der Besiedlung regelmäßig zum Fischfang genutzt. Häufig verfügten die Mühlenbesitzer über das Fischereirecht in den von ihnen genutzten Gewässerabschnitten. Heute befinden sich die meisten Fließgewässer in der Pacht des Anglerverbandes. Das besondere Interesse der Angler gilt dabei den Salmoniden (Lachsartigen). Etliche Gewässerabschnitte sind daher der Fliegenfischerei auf Bachforelle und Äsche gewidmet. Ein erheblicher Teil der Gewässer dient der Aufzucht von Bachforellen für den Besatz der Angelstrecken und der Gewinnung laichreifer Fische als Grundlage für die künstliche Aufzucht von Satzfishen.

Die Bebauung der Talauen hat in vielen Bereichen den Platz für die Fließgewässer erheblich eingeschränkt. Die Folge davon war der Ausbau großer Gewässerabschnitte. Diese Ausbaumaßnahmen wurden nach dem Hochwasser 2002 über weite Gewässerstrecken noch forciert, um ehrgeizige Hochwasserschutzziele zu erreichen.

Im Ergebnis dieser Maßnahmen wurden zahlreiche für Fische wichtige Strukturen, wie Störsteine und Kolke beseitigt. Diese Strukturarmut spiegelt sich mittlerweile leider auch in einem in Anzahl und Artenvielfalt reduzierten Fischbestand wieder.

Im Ost-Erzgebirge gibt es keine größeren Standgewässer natürlichen Ursprungs.

Kleinere natürliche Standgewässer entstehen in den Talauen infolge der natürlichen Dynamik der Fließgewässer. Ihre Entstehung durch Hochwassereignisse konnte 2002 u.a. im Bereich der Wilden Weißeritz beobachtet werden. Hier gelang es dem Naturschutz, zumindest einen Teil dieser sehr wertvollen Lebensräume zu erhalten und für eine Reihe von Tier- und Pflanzenarten zu sichern.

Der überwiegende Teil der Standgewässer im Ost-Erzgebirge ist durch die Tätigkeit des Menschen entstanden. Die ersten angelegten **Teiche** dienten Wassermühlen als Wasserspeicher und wurden zusätzlich zur Fischzucht verwendet. Aber auch der aufkommende Bergbau brachte Teiche hervor, für den Betrieb der Aufzüge und Pochwerke. Die charakteristische Aufteilung der Fluren in zahlreichen Erzgebirgsdörfern in Hufen (Waldhufendörfer) führte zu langen, schmalen Flurstücken, die häufig Nebentäler schnitten. So wurde die Anlage der Wirtschaftswege häufig mit einem kleinen Damm kombiniert, der einen Bach aufstaute und die Chance bot, die karge Kost durch eine bescheidene Fischzucht aufzubessern.

Später erhöhte die wachsende Bebauung der Talauen im Zuge der Industrialisierung die Hochwassergefahr in diesen Bereichen. Der Ruf nach Abhilfe wurde lauter und ließ die ersten Talsperren zur Verbesserung des Hochwasserschutzes entstehen. Das Netz der Talsperren wird bis in die Gegenwart durch eine Reihe von Hochwasserrückhaltebecken ergänzt, die z.T. angestaut sind und ebenfalls fischwirtschaftlich genutzt werden.

Teiche und Rückhaltebecken sind durch ihren Nährstoffreichtum und eine deutliche Erwärmung im Sommerhalbjahr gekennzeichnet. Unter diesen Bedingungen finden viele Vertreter der Karpfenfische, wie Blei, Plötze, Rotfeder, Gründling, Döbel und Karpfen geeignete Lebensräume und dominieren den Fischbestand. Der Besatz an Raubfischen besteht häufig aus Hecht, Zander und Wels. Gelegentlich werden auch Aale zur Steigerung der Attraktivität als Angelgewässer eingesetzt. Flussbarsch und Kaulbarsch ergänzen das Artenspektrum.

Als der wachsende Trinkwasserbedarf in Industrie und Haushalt aus den vorhandenen Fassungen nicht mehr gedeckt werden konnte, entschloss man sich zum Bau von **Talsperren**, die vorrangig der Bereitstellung von Rohwasser für die Trinkwasseraufbereitung dienen sollten. Demzufolge werden in ihrem Einzugsgebiet große Anstrengungen unternommen, Gewässerverschmutzungen und den Eintrag von Nährstoffen in die Wasserspeicher zu vermeiden. Die Trinkwassertalsperren weisen daher Lebensbedingungen auf, die mit denen von Alpenseen zu vergleichen sind. So finden sich hier Fischarten, die an nährstoffarmes, kühles Wasser angepasst sind (Salmoniden, wie Bachforelle, Bachsaibling und Seesaibling; dazu noch Aal, Hecht, Döbel, Flussbarsch und Plötze). Karpfen und Schleie hingegen können unter den Bedingungen von Trinkwassertalsperren nur wenige geeignete Lebensräume besiedeln und sind demzufolge nur in kleinen Beständen vorhanden.

Die Talsperren sind ebenso, wie die meisten Fließgewässer des Ost-Erzgebirges Pachtgewässer des Anglerverbandes, die zur Ausübung des Angelsports genutzt werden. Der Fischbestand der Gewässer wird durch Besatzmaßnahmen beeinflusst. Diese basieren auf einem Bewirtschaftungskonzept, das die Interessen des Bewirtschafters, die ökologischen Rahmenbedingungen und wasserwirtschaftliche Belange berücksichtigen soll.

1 Bachforelle *Salmo trutta fario*

Merkmale: bis über 50 cm; mit ihrem spindelförmigen Körper perfekt an die Lebensbedingungen der schnell fließenden Gewässer angepasst; Fettflosse zwischen Rücken- und Schwanzflosse (Merkmal der Salmoniden = Lachsfische); hellbrauner Körper ist mit schwarzen und roten Flecken, dabei roten Punkte durch den weißen Hof besonders auffällig;

Lebensraum: Charakterart der nach ihr benannten Fischregion; besiedelt die meisten Fließgewässer des Ost-Erzgebirges, die klar, kühl und sauerstoffreich sind – bevorzugt strukturreiche Gewässer mit Kolken (tiefere Stellen), Wurzeln und anderen geeigneten Verstecken

Lebensweise: In der Laichzeit im Spätherbst unternehmen Bachforellen kleine, stromaufwärts gerichtete Laichwanderungen. Dabei kann man mitunter auch in kleinen Bächen stattliche Forellen beobachten. Die männlichen Forellen besetzen geeignete Kiesbänke, auf denen sie kleine Laichgruben ausheben, die sie auch gegen Rivalen verteidigen. Eine weibliche Bachforelle kann bis zu 3000 Eier ablegen. Der Laich wird nach der Befruchtung mit Kies und grobem Sand bedeckt. Die Eier überwintern in den Hohlräumen des Gewässerbettes, und mit steigenden Wassertemperaturen im Frühjahr beginnt die Entwicklung der Fischlarven. Diese verlassen nach der Rückbildung des Dottersacks das schützende Sediment auf der Suche nach einem geeigneten Lebensraum.

Forellen ernähren sich vorwiegend von Kleinkrebsen, Insektenlarven und kleineren Fischen. Dabei werden auch Artgenossen nicht verschont.

Sonstiges: Als wertvoller Speisefisch genießt sie besondere Aufmerksamkeit der Angler. Mit der Verbesserung der Wasserqualität der Fließgewässer konnte die Bachforelle zahlreiche Gewässerabschnitte zurückerobert. In vielen Bächen und Flüssen reproduziert sie sich erfolgreich, immer noch durchgeführte Besatzmaßnahmen sollten daher überdacht werden.

Foto: Werner Fiedler

2 Äsche *Thymallus thymallus*

Merkmale: bis zu 50 cm; langgestreckter, seitlich abgeflachter Körper – ermöglicht stundenlang in der Strömung zu stehen, ohne zu ermüden; kleines, unterständiges Maul, spitzer Kopf; kleine, silbrige Schuppen, die mit kleinen schwarzen, weißgesäumten Punkten klare Linien auf den Körperseiten bilden; kleine Fettflosse auf dem Rücken zwischen Rücken- und Schwanzflosse (deutet auf Verwandtschaft zu den Lachsfischen hin); Rückenflosse der Männchen sehr groß und durch rötlichen Flecken auffällig

Lebensraum: im Vergleich zur Bachforelle weniger turbulente, aber saubere und sauerstoffreiche Fließgewässer; Namensgeber für eine Fischregion, die sich stromabwärts der Forellenregion anschließt; u.a. in der Gottleuba, Roter und Vereinigter Weißeritz, Müglitz und Freiburger Mulde; sehr sensibel gegenüber Gewässerverschmutzungen; nach Verbesserung der Wasserqualität im Zuge der Abwassersanierung wurden viele ehemalige Gewässer zurückerobert

Lebensweise: lebt gesellig, ernährt sich von bodenlebenden Kleinlebewesen und Anflugsnahrung, größere Äschen erbeuten auch kleine Fische; Die Äsche laicht in der Zeit von März bis Mai. Dabei heben die Weibchen im Kies kleine Laichgruben aus, geben bis zu 6000 Eier ab und decken diese mit Substrat zu. Die Jungfische benötigen im Sediment eine Entwicklungszeit von zwei bis vier Wochen.

Sonstiges: als fischereiwirtschaftlich interessanter Fisch von den Bewirtschaftern der Gewässer durch Besatzmaßnahmen gefördert; In den letzten Jahren häufen sich Beschwerden über Schäden am Äschenbestand verschiedener Fließgewässer durch Komorane und Graureiher. Verstärkt werden die Verluste aber vor allem durch die Strukturarmut der Fließgewässer, die Unterbrechung der Durchgängigkeit durch Wehranlagen und andere Hindernisse.

Foto: Werner Fiedler



3 Groppe *Cottus gobio*

Merkmale: bis 15 cm; in verschiedenen Brauntönen gefleckt; Mit dem charakteristischen, keulenförmig-flachen Körper gelingt es der Groppe, die dünne, strömungsarme Wasserschicht über dem Gewässerbett oder unter Steinen zu nutzen; relativ großer Kopf mit breiter Maulspalte (Grundelfisch); als Bodenfisch benötigt sie keine Schwimmblase.

Lebensraum: klare, schnellströmende und sauerstoffreiche Fließgewässer; Charakterart der nach ihr benannten Fischregion

Lebensweise: Mit Beginn der Dunkelheit verlässt sie ihr Versteck und begibt sich auf Nahrungssuche (vorwiegend Wasserinsekten). Die Groppe laicht im Zeitraum März bis April. Dabei legt sie bis zu 300 Eiern unter Steinen ab. Sie betreibt Brutpflege. Die männlichen Groppen bewachen das Gelege bis zum Schlupf der Jungfische.

Sonstiges: Da die Groppe gelegentlich auch Fischlaich zu sich nimmt, wurde sie in der Vergangenheit von den Bewirtschaftern der Forellnbäche als Fischereischädling verfolgt und dezimiert. Untersuchungen in gut strukturierten Fließgewässern belegen aber, dass Bachforelle und Groppe in großer Dichte das gleiche Gewässer teilen können. Als Zeigerart für intakte, sommerkühle Fließgewässer und einer ganzen Lebensgemeinschaft, ist sie in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU als Art von gesamt-europäischer Bedeutung aufgeführt. Der Erhalt der Groppenpopulation ist daher ein wichtiges Ziel des Naturschutzes in vielen FFH-Gebieten („Täler von Wilder und Vereinigter Weißeritz“, „Müglitztal“ usw.).
Foto: Werner Fiedler

4 Bachneunauge *Lampetra planeri*

Merkmale: bis zu 15 cm; lang, aalförmig, ohne paarigen Flossen; die beiden Teile des Rückenflossensaumes sind zusammengewachsen; rundes Saugmaul und 8 Kiemenlöcher – zusammen mit dem Auge bilden sie 9 Punkte an der Körperseite („Neun-Auge“!)

Lebensraum: seltene, anspruchsvolle Art gut strukturierter sauberer Fließgewässer; im Ost-Erzgebirge im Fließgewässersystem von Roter- und Wilder Weißeritz sowie der Freiburger Mulde

Lebensweise: lebt als Larve (Querder) mehrere Jahre im Sediment eines sauberen Fließgewässers. Die Larve ernährt sich durch Filtration von Detritus (organische Feinstpartikel) – deshalb findet man die „Querder“ häufig in Sedimentbänken mit einer kleinen Schlammauflage. Nach dem mehrjährigen Larvestadium beginnt Ende des letzten Sommers die Verwandlung zum erwachsenen Tier. Dabei wird die Nahrungsaufnahme eingestellt, das Saugmaul und die Augen entwickeln sich. Der Verdauungskanal bildet sich zurück und die männlichen bzw. weiblichen Geschlechtsprodukte füllen bald die gesamte Bauchhöhle aus. Im Herbst beginnen die Bachneunaugen mit der Wanderung stromaufwärts. Im Mai beginnt die Laichzeit. Dazu heben die männlichen Neunaugen mit dem Saugmaul kleine Laichgruben aus. Der Laichvorgang findet in Gruppen sich umschlingender Tiere statt. Das ist im Übrigen der einzige Zeitpunkt im Entwicklungszyklus des Neunauges, bei dem es im Gewässer auffällig wird und beobachtet werden kann. In die vorbereiteten Laichgruben werden pro weiblichem Tier bis zu 1500 Eier gelegt. Nach dem Laichvorgang schließt sich der Lebenszyklus. Die Bachneunaugen sterben.

Sonstiges: stammesgeschichtlich sehr alte Tiergruppe (Entstehung vor über 350 Mio. Jahren!), noch mit Knorpelskelett und ohne Kiefer; Zum Schutz des in der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU aufgeführten Neunauges wurden im Ost-Erzgebirge verschiedene NATURA 2000-Gebiete ausgewiesen.
Foto: Werner Fiedler

5 Bachschmerle *Barbatula barbatula*

Merkmale: bis 15 cm; langgestreckter, seitlich etwas zusammengedrückter Körper; Färbung unauffällig dunkelbraun marmoriert, auf der Bauchseite etwas heller; Das unterständige Maul besitzt sechs Barteln und weist sie als Bodenbewohner aus.

Lebensraum: Fließgewässer mit kiesigem oder sandigem Grund; kleine Wiesenbächen mit geringem Gefälle, mittlere und untere Gewässerabschnitte von Gottleuba, Seidewitz, Müglitz und Weißeritz; meidet



hingegen die schnelleren und v.a. kälteren Abschnitte der Fließgewässer der oberen Lagen des Erzgebirges; bezüglich der Wasserqualität nicht sehr anspruchsvoll; auch in mäßig belasteten Fließgewässern sowie in Teichen, die von Bächen durchflossen sind.
Lebensweise: ernährt sich von den wirbellosen Organismen des Gewässergrundes; Laich wird in der Zeit zwischen März und Juni an Steinen angeheftet und vom Männchen bewacht.

Foto: Werner Fiedler

6 Elritze *Phoxinus phoxinus*

Merkmale: maximal 14 cm; Körper langgestreckt und drehrund; am Rücken und an den Flanken dunkel olivgrün gefärbt, goldener Längsstreifen über der Mittellinie – während der Laichzeit sind besonders die Männchen sehr auffällig gefärbt (leuchtend roter Bauch, Flanken leuchten moosgrün, der goldene Seitenstreifen wird von Querbänderungen eingerahmt)

Lebensraum: einer der wenigen Karpfenfische, die in der Forellen- und Äschenregion zu finden sind; im Ost-Erzgebirge z.B. in Gottleuba, Bobritzsch und Seidewitz

Lebensweise: lebt gesellig in Schwärmen (kann unter günstigen Bedingungen Massenbestände bilden); ernährt sich von Wasserinsekten, Kleinkrebsen und Pflanzenteilen; Laichzeit von Mai bis Juni; bis zu 1000 Eier in sandigem oder kiesigem Substrat

Sonstiges: Als sehr farbenfrohe Fische werden Elritzen hin und wieder im Zoofachhandel angeboten.

7 Gründling *Gobio gobio*

Merkmale: bis zu 20 cm; Karpfenfisch; drehrunder schlanker Körper; dunkelbraun, an den Körperseiten eine blau schimmernde Reihe aus bis zu 11 Flecken; Schuppen erscheinen im Vergleich zur Körpergröße recht groß; als Bodenfisch besitzt er ein unterständiges Maul mit einem Bartelhaar; geselliger Fisch, der häufig kleine Schwärme bildet

Lebensraum: in großen und kleinen Fließgewässern, bevorzugt mit Sand- oder Kiesuntergrund; Ansprüche an die Wasserqualität sind nicht sehr hoch, verträgt auch Ge-

wässererwärmungen bis über 20°C; in vielen Gewässern des Ost-Erzgebirges (u.a. Rote und Vereinigte Weißeritz, Müglitz und Freiburger Mulde)

Lebensweise: Nahrung vorwiegend Bodentieren und Detritus (organische Ablagerungen), gelegentlich aber auch Nahrungssuche im Freiwasser; Laichzeit von Mai bis Juni, bis 3000 Eier in Klumpen auf Kiesbänken oder auf Steinen

8 Döbel *Leuciscus cephalus*

Merkmale: bis 40 cm; Karpfenfisch; kräftiger Körper mit großem Kopf; charakteristische Netzzeichnung, die durch den dunklen Rand der relativ großen Schuppen gebildet wird; Bauch und Afterflosse rot, Schwanz- und Rückenflosse erscheinen dunkelgrau; vom ähnlichen Hasel und den Graskarpfen durch die nach außen gewölbte Schwanzflosse zu unterscheiden

Lebensraum: Barben- und Bleiregion der Fließgewässer (unterhalb der Äschenregion), in den Fließgewässern des Ost-Erzgebirges daher seltener zu finden, jedoch gelegentlich im Einzugsgebiet von Talsperren in wenigen Gewässerabschnitten der unteren Lagen

Lebensweise: ernährt sich als Jungfisch von Kleintieren und Pflanzenteilen, geht jedoch mit wachsender Größe zu einer räuberischen Lebensweise über; Laichzeit erstreckt sich von April bis Juni, dabei bis zu 100.000 Eier im Flusskies

9 Lachs *Salmo salar*

Merkmale: kann ausgewachsen bis 1,30 m erreichen; unterscheidet sich in seinem Jugendstadium von der Bachforelle durch deutlich größere Brustflossen, den dünneren Schwanzstiel und einen schlankeren Körper

Lebensraum: Der Lachs war in Sachsen ausgestorben (letztes Exemplar 1947 bei Pirna gefangen); 2002 auch wieder an der Müglitz ausgesetzt.

Lebensweise: Wanderfisch, der im Süßwasser geboren wird, seine Jugend im Meer verbringt. und als geschlechtsreifes Tier zum Laichen in sein Heimatgewässer zurückkehrt



6



7



8



9

Sonstiges: Verschmutzung der Gewässer und insbesondere die erhebliche Verschlechterung der Gewässerdurchgängigkeit hatten Anfang des 20. Jahrhunderts die Lachsbestände zusammenbrechen lassen. Die Fischerei versuchte diesen wirtschaftlich bedeutsamen Fisch durch bestandsstützende Maßnahmen zu erhalten, konnte aber seinen Untergang letztendlich nicht verhindern. Nach der politischen Wende verbesserte sich in seinen ehemaligen Heimatgewässern die Wasserqualität deutlich (Strukturwandel in der Industrie, Abwasserbehandlung). So wurde 1994 die Chance genutzt und seitens der Fischerei ein Ansiedlungsprogramm in Sachsen gestartet. Dazu fanden Atlantische Lachse eines schwedischen Stammes Verwendung, die ebenso wie die ehemaligen Elblachse an große Wanderungen flussaufwärts angepasst waren. Nach den ersten Erfolgen im Nationalpark Sächsische Schweiz wurde das Programm auch auf die Müglitz ausgedehnt. Mit den ersten Rückwanderern ist in den nächsten Jahren zu rechnen. Da der Lachs, als Langdistanzwanderer auch ein wichtiger Indikator für naturnahe durchgängige Fließgewässer ist, bleibt zu hoffen, dass er sich – trotz der vielen Baumaßnahmen im und am Gewässer – zukünftig auch in der Müglitz heimisch fühlt.

Foto: Werner Fiedler

10 Regenbogenforelle

Oncorhynchus mykiss

Merkmale: bis 70 cm; kleine, unregelmäßig verteilte schwarze Flecken; in der Körpermitte rosafarbenes Längsband; Fettflosse zwischen Rücken- und Schwanzflosse (wie alle Salmoniden = Lachsfische)

Lebensraum: nicht einheimisch, im 19. Jahrhundert aus Nordamerika eingeführt; lebt auch in leicht verschmutzten Fließgewässern, ebenfalls für Standgewässer geeignet

Lebensweise: Die natürliche Fortpflanzung in heimischen Gewässern ist unter Fachleuten umstritten. Es gibt Anzeichen, die auf eine erfolgreiche Reproduktion in einigen wenigen Gewässern Sachsens deuten. Treten in einem Fließgewässer Regenbogenforellen auf, handelt es sich jedoch um Tiere aus Besatzmaßnahmen. Häufig sind sie

auch aus Teichen entwichen. So erklären sich auch die Regenbogenforellen, die infolge des Hochwassers 2002 in verschiedenen Fließgewässern festgestellt wurden.

Sonstiges: Mit der Verbesserung der Wasserqualität wurde Besatz von Regenbogenforellen in solche Fließgewässer untersagt, in denen Bachforelle und Äsche leben, um den gewässertypischen heimischen Fischen bessere Entwicklungschancen zu geben.

Foto: Werner Fiedler

11 Bachsaibling *Salvelinus fontinalis*

Merkmale: bis 45 cm; der farbenfroheste Salmonide (Lachsartige), der in den Fließgewässern des Erzgebirges zu finden ist – Körperseiten mit gelben und roten Punkten auf grünlich braunem Untergrund, Rückenfärbung braune und grüne Marmorierung; große Maulspalte, die bis hinter das Auge reicht; Fettflosse zwischen Rücken und Schwanzflosse (Erkennungsmerkmal der Lachsfische)

Lebensraum: im 19. Jahrhundert aus Nordamerika eingeführt; toleriert sehr niedrige pH-Werte, daher bevorzugt in saure und strukturarme Fließgewässer eingesetzt; kann zwar durchaus ohne Hilfe des Menschen reproduzieren, aber langfristig ohne künstliche Besatzmaßnahmen in den Fließgewässern des Ost-Erzgebirges nicht überleben

Lebensweise: in der Jugend ernährt sich der Bachsaibling von wirbellosen Tieren, mit wachsender Körpergröße räuberische Lebensweise

Foto: Werner Fiedler

Literatur:

Gerstmeier, Roland; Romig, Thomas:
Die Süßwasserfische Europas;
Stuttgart: Kosmos 1998

Ladiges, Werner; Vogt, Dieter:
Die Süßwasserfische Europas;
Hamburg, Berlin: Parey 1979

Füllner, Gert; Pfeifer, Matthias; Zarske, Axel:
Atlas der Fische Sachsens;
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft,
September 2005



10



11